

Im Rahmen der Fachtagung „Rassismus in der Familienarbeit – Fachtag der AGF Niedersachsen“ bot der Workshop von Katja Gramelt und Agata Skalska (Hochschule Düsseldorf) einen interaktiven Raum, in dem fachlicher Input und persönliche Reflexionen miteinander verbunden wurden. Im Zentrum stand die Auseinandersetzung mit der Frage, ob eine rassismusfreie Erziehung möglich ist – und wie eine rassismusbewusste Haltung in der Arbeit mit Familien und Kindern konkret aussehen kann.

Zu Beginn wurden zentrale Begriffe wie Diskriminierung und Rassismus differenziert eingeführt. Dabei wurde deutlich, dass Diskriminierung nicht nur durch bewusste Abwertung geschieht, sondern oft unbewusst und strukturell wirkt – etwa durch Normierungen, fehlende Repräsentation oder Sprache. Rassismus wurde als historisch gewachsenes, machtbasiertes System erklärt, das sich in gesellschaftlichen Strukturen ebenso zeigt wie in alltäglichen Mikroaggressionen.

Besonders eindrücklich waren Beispiele aus der pädagogischen Praxis, in denen sich Ausgrenzung durch scheinbar neutrale Routinen und Formulierungen einschleicht. Der Workshop betonte, dass Kinder sehr früh lernen, welche Merkmale als „normal“ oder „abweichend“ gelten – und dass dies ihr Selbstbild und ihren Bildungserfolg stark beeinflusst. In gemeinsamen Reflexionsrunden wurde erfahrbar, wie tief gesellschaftliche Vorstellungen von „Normalität“ auch das professionelle Handeln prägen. Ziel war es, einen rassismuskritischen Blick auf die eigene Praxis zu entwickeln und Handlungsspielräume für mehr Gerechtigkeit zu erkennen. Das zentrale Resümee lautete: **Eine rassismusfreie Erziehung scheint (aktuell) nicht möglich – aber eine rassismusbewusste Erziehung ist notwendig und realisierbar.**